



Statement
von Bischof Dr. Gerhard Feige (Magdeburg),
Vorsitzender der Ökumenekommission
der Deutschen Bischofskonferenz und
katholischer Vorsitzender der dritten Bilateralen
Arbeitsgruppe der Deutschen Bischofskonferenz und der
Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands,

anlässlich der Veröffentlichung der
Studie „Gott und die Würde des Menschen“

Vor zehn Jahren hat die Deutsche Bischofskonferenz entschieden, die theologischen Gespräche mit der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) fortzusetzen, die eine lange Tradition haben und mit den Dokumenten „Kirchengemeinschaft in Wort und Sakrament“ von 1984 und „Communio Sanctorum“ von 2000 zu bemerkenswerten und viel beachteten Ergebnissen geführt haben. Die nunmehr dritte Bilaterale Arbeitsgruppe kam 2009 zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Seither hat sie sich in einem intensiven Dialogprozess mit dem Thema „Gott und die Würde des Menschen“ befasst. Dieses Thema führt an die Schnittstellen zwischen theologischer Anthropologie und Ethik.

Die Themenstellung wurde ausgelöst durch Differenzen in ethischen Einzelfragen, die vor einigen Jahren besonders im Zusammenhang mit der Diskussion um die Verlängerung des Stichtags in der Stammzellforschung oder auch bei bestimmten Aspekten des assistierten Suizids offenkundig wurden. Die Positionen, die auf evangelischer Seite hierzu eingenommen wurden, lösten auf katholischer Seite bisweilen starke Irritationen aus. Ein gemeinsames Eintreten für ethische Positionen schien partiell, manchem sogar prinzipiell infrage gestellt. Von einem Ende der Ökumene war gar die Rede. Dass nach katholischem Verständnis gemeinsames Zeugnis im Glauben und gemeinsames Zeugnis im Handeln zusammengehören, zeigt die Tragweite dieses Konfliktes. In dieser Situation haben die Deutsche Bischofskonferenz und die Kirchenleitung der VELKD den mutigen Entschluss gefasst, eine Arbeitsgruppe einzurichten, die der Sache auf den Grund gehen sollte. Auftrag

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

der Arbeitsgruppe war es nicht, inhaltliche Positionen zu konkreten Einzelfragen zu entwickeln, die dann von beiden Seiten akzeptiert werden könnten. Das wäre zu kurz gegriffen. Ihr Auftrag war es vielmehr zu prüfen, wie sich die Differenzen erklären und ob sie vielleicht auf bestehende Unterschiede in der Anthropologie und der ethischen Urteilsfindung zurückzuführen sind.

Ich freue mich, dass die Bilaterale Arbeitsgruppe heute das Ergebnis ihrer mehrjährigen Arbeit der Öffentlichkeit präsentieren kann. Ich finde, die Arbeit hat sich gelohnt. Wir sind in unserem langen und intensiven Gesprächsprozess zu dem Ergebnis gekommen, dass es eine grundlegende Übereinstimmung in der Anthropologie und ebenso eine breite Gemeinsamkeit in der Ethik gibt. Auch hier gilt: Uns eint mehr als uns trennt. Das zeigt sich in den Inhalten, das zeigt sich aber auch darin, dass wir in vielen gesellschaftlichen Handlungsfeldern gemeinsam für die Menschenwürde und insbesondere für die Würde derjenigen, die unter Armut, Ausgrenzung und sozialer Ungerechtigkeit leiden, eintreten und in Fragen etwa des Lebensschutzes, der Bewahrung der Schöpfung oder des Umgangs mit Asylsuchenden gemeinsame Positionen zur Geltung bringen.

Die Studie enthält wichtige Passagen zu einer biblisch begründeten christlichen Anthropologie. Die Heilige Schrift bezeugt die Größe des Menschen, die in seiner Gottebenbildlichkeit begründet ist, und ebenso seine Schwäche und seine Erlösungsbedürftigkeit. Auf dieser Basis wird in unserer Studie die gemeinsame christliche Vision von Menschenwürde entfaltet, die jedem Mann und jeder Frau unabdingbar zukommt und aus der sich unveräußerliche Menschenrechte ableiten, auch wenn dies im Laufe der Kirchengeschichte leider nicht immer gesehen und nicht immer entsprechend gehandelt wurde. Aus dem christlichen Verständnis von Menschenwürde folgt – auch das ist unsere gemeinsame Überzeugung – der Auftrag zur Solidarität mit allen, deren Würde verletzt wird und deren Rechte mit Füßen getreten werden. Dies hat weitreichende Konsequenzen in Bezug auf das gemeinsame Eintreten für die Menschenwürde und die Menschenrechte in der Gesellschaft, etwa da, wo es um die Menschenrechte von Flüchtlingen geht, um das Lebensrecht von behinderten Menschen oder den Lebensschutz von alten und dementen Menschen.

Indem wir uns in unserem Text Rechenschaft darüber geben, was unser gemeinsames christliches Menschenbild ist, möchten wir transparent machen, wie wir den Begriff der Menschenwürde inhaltlich füllen und welche Konsequenzen das für unser Handeln in der Gesellschaft hat. Katholiken und Lutheraner stehen hier eng zusammen. Dies zu beschreiben und bewusst zu machen, ist ein wichtiges Ergebnis unserer Arbeit.

Die bestehenden Unterschiede in ethischen Einzelfragen werden in der Studie als ein begrenzter Dissens qualifiziert, der aber die fundamentalen Gemeinsamkeiten nicht aufhebt und von der gemeinsamen Verantwortung zum Schutz der Menschenwürde nicht entbindet. Solche Differenzen bedeuten also nicht etwa das Ende der Ökumene, sondern fordern

vielmehr dazu heraus, sich im Lichte der Gemeinsamkeiten intensiver mit ihnen auseinanderzusetzen, um sie besser verstehen zu können. Die Bilaterale Arbeitsgruppe verbindet mit ihrem Ansatz die Hoffnung, das Instrumentarium dafür bereitzustellen.

Die Bilaterale Arbeitsgruppe weiß sich mit ihrer Arbeit im Kontext des internationalen katholisch-lutherischen Dialogs verortet. Inhaltlich und methodisch knüpft die neue Studie an die Methode des differenzierten Konsenses an, die sich in der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre von 1999 bewährt hat. Für mich war es erfreulich zu sehen, dass die Gemeinsame Erklärung immer wieder ein Kompass für unsere Überlegungen wurde und dass es uns gelungen ist, die darin enthaltenen Aussagen auf die Frage nach der Menschenwürde hin zu entfalten. Die Arbeitsgruppe hat die Herausforderung angenommen, in Weiterführung der Gemeinsamen Erklärung die Methode des differenzierten Konsenses auf Fragen der Anthropologie und der Ethik anzuwenden. Damit hat die Erklärung eine gewisse Vorreiterrolle im ökumenischen Dialog eingenommen. Ich hoffe, dass die Studie zu einer breiten Diskussion in der Theologie, in kirchlichen und ökumenischen Kreisen anregt und dass der Gesprächsfaden auch darüber hinaus in einer breiteren gesellschaftlichen Öffentlichkeit aufgenommen wird.

„Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ – so ist das jüngste Dokument des katholisch-lutherischen Dialogs auf Weltebene überschrieben. Wenn die heute der Öffentlichkeit vorgelegte Studie über „Gott und die Würde des Menschen“ dazu beiträgt, bestehende einzelne Konflikte in der Ethik sachgerecht einzugrenzen, vor allem aber die fundamentale Gemeinschaft, die zwischen uns auch in der Anthropologie und der Ethik besteht, bewusst zu machen und weiterzuvvertiefen, wäre dies ein weiterer großer Schritt hin zur Gemeinschaft und zur vollen Einheit der Kirche.